

Die Weife in die Heimat.

Von Alfred Hoffmann.

Hans Heinrich brauchte Ruhe. Es lag ihm nicht fern. Er war nervös. Seine Arbeiten gingen nicht vom Fleck. Er sah hundelang grübelnd und unruhig am Schreibtisch, verzehrte unendlich Zigaretten, träumte noch mehr und konnte sich zu keiner Arbeit zusammenhalten.

Die blonde Frau Käthe wunderte sich. Was Gott, sie war ein tüchtiges Mädchen. Merkwürdigerweise war Hans gewöhnt. Sie nahm es nicht tragend. Sie sagte einfach, der Herr hat zum Geschäft des Hausarbeiters. Jetzt aber war es ihr zu hart. Sie war schon selbst ganz angegriffen.

Sie ging direkt aufs Ziel. Du mußt fort, Hans Heinrich, ins Gebirg. Jagen und jagen. Du nicht er eifers.

Ich weiß. Ich weiß es schon ein paar Tage. Ich weiß auch wohin. Aber ich muß allein sein.

Wohin? Du mußt nicht fragen. Er nahm sich die blonde Frau auf den Schoß.

Siehst Du, Käthe... begann er und machte mit dem rechten Arm eine weit ausführende Bewegung. Du hast recht. Ich muß ins Gebirg. Wohin? Meißel Du, wie sprachen kürzlich abends von meiner Heimat. Wie wollten sie einmal zusammen aufsuchen.

Und da darf ich nicht mit? schmolte sie ein Stöhnen.

Nieder nicht, hat er. Ein andermal. Ich fühle, daß ich allein sein muß. Es steht so in mir. Es sind zwei Dutzend Jahre. Es wird eine Erleichterung, die ich ganz allein auszuhalten muß. Ich weiß.

Also war Hans Heinrich unterwegs. Es war eine weite Reise aus der Stadt.

Hans Heinrich stand am offenen Soupesentener und guckte nach besonnenen Gegenständen. Er war jetzt bald zu Hause. Die Schiffe mit selbstsam vertrauten Namen flogen vorbei. Schon triffen am Zug entlang, Einzelheiten vorüber, die plöglich aus einem Meer in ihm aufstiegen. Ein schmaler Pfad stieg schräg am Talhang in den Wald hinauf, an einem Steingeröll vorbei. Wie damals. In einem Bahnhofsgebäude stand ein Wärterhäuschen. Es war nicht geändert. Näher, näher. Weit vorn, im Tal eine hohe Baumgruppe, dahinter Dächer. Es sind Pappeln, Hans Heinrich zählt. Nicht, sieben Stück. Auf der einen Straßenseite fünf. Jenseits der Straße, mit weitem Hofraum, der Rest. Und dahinter das Dorf... das Dorf!

Hans Heinrich schritt die breite Dorfstraße hinein. Er wunderte sich. Wann war es doch gewesen? Er wollte früher gehen. Er rechnete peinlich nach. Es wurden nicht weniger. Wirklich, es waren zwei, volle Dutzend Jahre.

Dann war er auf dem Marktplatz. Er war plötzlich auf dem Marktplatz. Er war in einem Raum die Dorfstraße hinuntergegangen. Er hatte kaum achtgegeben. Es war merkwürdig, er hatte kaum noch links und rechts gesehen. Das Bild des Dorfes war plöglich wieder so ganz in ihm aufgedeckt, als wäre er noch gestern hier gegangen. Er war einfach ein Einwohner des Dorfes, der nach Hause ging.

Und hier war also der Marktplatz. Der warme Junimittag schimmerte auf dem Pflaster und in den Scheiben. Nur merkwürdig, der Platz war doch damals größer gewesen.

In höchstgelegener, behäbiger und lahmschöner Person trat der Ochsenwirt seinem stillen, vergnügten Gast das reichliche Mittagmahl auf. Zum Trunk gab es einen herben, rötlichen Wein, unersäßliches Genüß, wie es die Gänge ums Dorf brachten.

Als Hans Heinrich beim Dessert angekommen war und gerade liebesvoll, mit faulen Bewegungen, einen runden Apfel geschnitten und abgegossen, mußte er herzlich in sich hinein lachen. Es war auch merkwürdig genug. Er hatte es ganz vergessen. Da sah er ganz glücklich und füllte sich den Magen mit Fleisch und Wein, und brühen überm Platz, ganz nach seine zwanzig Schritt, lag das Haus der Eltern, machte sich über die ganze Seite des Platzes breit, und er, Hans Heinrich, der überzeugte Heimatfahrer, hatte noch nicht einmal hinübergesehen. So war er noch im Traum.

Nach wollte er das Verhältniß anschauen. Da kam der Wirt und sah seinen Kopf mit unheimlichen Worten ins Gespräch. Hans Heinrich hatte sich vorgenommen, sein Inwendiges zu wahren. Aber das Herz schlug wild und der Ochsenwirt, der selbst einheimisch war, freute sich, den Hans Heinrich zu sehen und seinen Namen zu hören. Er erzählte, was er alles erlebt hatte, und Hans Heinrich erzählte, was er alles erlebt hatte.

Und am Abend und spät in der Nacht lag Hans Heinrich am Ochsenwirt, der runden Honoratiorentisch, und er, Hans Heinrich, der überzeugte Heimatfahrer, hatte noch nicht einmal hinübergesehen. So war er noch im Traum.

Nach wollte er das Verhältniß anschauen. Da kam der Wirt und sah seinen Kopf mit unheimlichen Worten ins Gespräch. Hans Heinrich hatte sich vorgenommen, sein Inwendiges zu wahren. Aber das Herz schlug wild und der Ochsenwirt, der selbst einheimisch war, freute sich, den Hans Heinrich zu sehen und seinen Namen zu hören. Er erzählte, was er alles erlebt hatte, und Hans Heinrich erzählte, was er alles erlebt hatte.

Und am Abend und spät in der Nacht lag Hans Heinrich am Ochsenwirt, der runden Honoratiorentisch, und er, Hans Heinrich, der überzeugte Heimatfahrer, hatte noch nicht einmal hinübergesehen. So war er noch im Traum.

Nach wollte er das Verhältniß anschauen. Da kam der Wirt und sah seinen Kopf mit unheimlichen Worten ins Gespräch. Hans Heinrich hatte sich vorgenommen, sein Inwendiges zu wahren. Aber das Herz schlug wild und der Ochsenwirt, der selbst einheimisch war, freute sich, den Hans Heinrich zu sehen und seinen Namen zu hören. Er erzählte, was er alles erlebt hatte, und Hans Heinrich erzählte, was er alles erlebt hatte.

Und am Abend und spät in der Nacht lag Hans Heinrich am Ochsenwirt, der runden Honoratiorentisch, und er, Hans Heinrich, der überzeugte Heimatfahrer, hatte noch nicht einmal hinübergesehen. So war er noch im Traum.

Zuge schlafen legte, sah er das Haus drüben noch in einem blauen Mondlicht liegen.

Er schlief in den Morgen hinein und stieg dann nach dem kräftigen Frühstück auf die Höhe überm Dorf. Er brauchte sich den Weg nicht zeigen zu lassen. Droben schlenderte er zwei Stunden planlos umher, zwischen Weinbergen und Gärten, und auf dem Rückweg stieg er an die Mauer, die in weitem Bogen sein weiches elterliches Anwesen abtrennte. Es gab da ein Tor in die Weinberge. Als er auf die Höhe drückte, ging es leicht auf.

Ganz unten lag das Haus. Dann ging es in drei Terrassen zur Höhe und zum Tor herauf, unter dem jetzt der Eindringling stand. Drunten war der Gemüsegarten. Da waren die Bohnen, wie bei der Mutter damals. Auf der mittleren Terrasse standen die Obstbäume. Und ganz oben, über dem Tor, lag ein großes Wiesentüfel, von Linden und Tannen abgeteilt. Kein Ton war anders geworden.

Hans Heinrich ging ungeniert und vertaucht über die Wiese und zwischen den Obstbäumen in den Garten hinab. Im Haus blieb es still. Da ging er auch ins Haus hinein, das so an den Abgang angebaut war, daß Garten und Gemeines Strohwerk in einer Ebene lagen.

Der Eindringling ging einem Leisten, abgerissenen Klavierstuhl nach. Sein Klavier wurde überhört. Da klopfte er auf. Durch den plötzlichen Luftzug erschreckt, sprang die Klavierpielerin auf und sah den fremden Mann mit fragenden Augen an.

Es ist das Haus meiner Eltern, sagte Hans Heinrich. Er sagte es recht mit Betonung. Das Mädchen rühte mechanisch einen Stuhl zurecht. Ihre Augen fragten noch immer.

Ich war Kind in diesem Haus! Er blühte bei seinen Worten dem Mädchen ins Gesicht. Er war verwirrt. Sie hatte noch nicht gesprochen. Er sagte bei sich, daß sie ganz blaue, wunderlich blaue Augen habe, und daß sie eine kühle, süße Stimme haben müsse. Und der Gedanke verwirrte ihn.

Jetzt deutete sie stumm auf einen Stuhl. Er setzte sich. Er sagte ein paar Sätze, ohne Ueberlegung. Er sprach vom Garten, vom Aprikosenbaum, der so groß geworden sei. Von seinen zahmen Kaninchen, damals. Und plöglich lachte sie, froh und ohne Verstellung.

Es gab ein munteres Gespräch. Lotte hieß sie. Wie lange er in der Heimat bleiben wollte, fragte sie. Ob er noch die Gegend und noch viele Leute kenne? Ob er wiederkommen wolle, wenn ihre Mutter da sei?

Hans Heinrich sah am Mittag mit doppeltem Appetit. Später fiel er in Gedanken. Sie ist noch ein ganzes Kind, dachte er. Sie ist kaum fünfzehn Jahre alt. Ihre Augen sind sehr schön.

Jetzt hatte der Ochsenwirt seinen Kopf schon über zwei Wochen. Und Hans Heinrich, der schwere, langsame Hans Heinrich, hatte das Leben auf die leichte Schulter genommen. Seine Herzen sollten einmal überreizt gewesen sein? Er erinnerte sich nicht. Er mußte fast lachen.

Er tat nichts. Er war nur gesund, mit Kopf und Herz gesund. Er sah und trank, er faulenzte und ließ die Füße kühlen, wozin sie wollten. Die gute Lotte war bei ihm. Er sah im Garten, wenn sie ihre Blumen begoß, ging mit ihr über Feld, war mit ihr um die Wette ausgelassen, das große Kind, und ließ sich apfelfreudig von ihrer Mutter mit Kaffee und Kuchen füttern. Wenn er aber still sein wollte, mußte sich die kleine Lotte ans Klavier setzen. Er lehnte in der Sofaede, schräg hinter ihr, daß er ihre hellen Köpfe und noch knapp die feine, überschimmerte Welle ihres Profils sehen konnte. Sie hatte ein ungeübtes, ängstliches Spiel. Aber ohne Uebergang, irgendwoher, gab sie dann einigen Tönen Macht, daß ihr verstimmt Zuhörer untertauchen konnte.

Und abends, am Honoratiorentisch, führte er das große Wort. Die blonde Frau Käthe, in der Großstadt, freute sich über die frischen, betauselnden Briefe ihres Mannes. Aber die blonde Frau Käthe hatte nebenbei auch Sehnsucht. Und sie trauerte es aus dem Dorf in die Stadt herüber, um so sehnsüchtiger wurde die blonde Frau.

Hans Heinrich kam gerade aus Lottes Garten zurück, als der erste Sehnsuchtsbrief aus der Großstadt ankam. Mein Gott, sagte er, wie sie mich lieb hat! Abends, am Stammtisch, war er nachdenklich.

Als er am nächsten Nachmittag, spät, ins Haus hinüberkam, zeigte es ihm, aus irgendeinem unbedeutlichen Grunde, dem Mädchen den Brief zu reichen.

Lesen Sie! bat er. Frau Käthe hat Sehnsucht. Das ist denn? fragte sie. Sie setzte sich mit dem Brief, da es schon halb im Zimmer dämmerte, ans Fenster, das zum Garten hin offen stand.

Hans Heinrich trank mit der alten Dame Kaffee, und es stobete

Stille Kuchen. Er erzählte stolz von seiner blonden Frau und seinem kleinen Hans. Auch von seiner Arbeit. Und wie er jetzt wieder frisch und fröhlich geworden sei. Er fand glückliche Worte.

Im Zimmer war es dämmrig, die Gesichter der Mutter und des Mannes waren im Schatten, die weißen Kaffeetassen stoben grell heraus. Am Fenster lag Lotte. Sie hatte ihre beiden Köpfe links und rechts über die Schultern genommen und ließ sie durch die Hände gleiten. Ihr Gesicht zeigte leicht, die Augen waren im Garten, da der Abenddämmerung über Haus her und vom jenseitigen Talhang, über den Blumen hinging. Auf dem Fensterbrett lag Frau Käthes Brief. Ein Marienkäferchen kletterte an den Wänden hin.

Als der Gast Ade sagte, gab Lotte den Brief zurück. Wann fahren Sie nach Haus? fragte sie.

Er machte mit den Schultern irgendeine Bewegung. Und ging in Gedanken.

Er kam am nächsten Tag nicht ins Haus herüber. Er war in der Frühe aufgedrungen und trieb sich in den Bergen umher. Zu Mittag machte er in einem verlorenen Walddörfchen Halt. Er konnte es vor damals. Es waren große, moosige Wälder in der Nähe, mit ganz dunklem Wasser. Als Kind hatte er sich dort an manchem Nachmittag mit heimlichem Grauen herumgetollt.

Hier verträumte er jetzt die heißen Stunden. Er lag im Moos und sah den Dorfhuben zu, die im breiten, flachen Abfluß der Weiser, gegen das Dorf hin, nach und lärmend herumpfirschten. Endlich abends kam er müde zurück. Er suchte gleich sein Bett.

Am Morgen fand er nicht den Mut, hinüberzugehen. Er mußte selbst keinen rechten Grund und wunderliche sich, Nachmittags, zur Kaffezeit, kam er in den Garten.

Lotte sah zurückgelehnt und faul im Liegestuhl. Er zupfte, hintertend, ein paar Blumen und ließ sie dem Mädchen ins Gesicht fallen. Sie blinzelte. Sie sammelte die leichten Schmetterlinge behutsam von ihrer Brust und ballte sie in ihre kleine Faust.

Wo waren Sie gestern, Hans Heinrich? Sie hielt bei ihren Worten das Gesicht von ihm abgedreht. Ein Spagatpärchen hockte sich in den Bohnen. Ihre Augen folgten.

Er machte eine weite Handbewegung über's Dorf hin. Dort. Ueberall. Und nach einer Pause abbiegend: Ich hätte Ihnen gestern doch nur das Herz schwer gemacht.

Ein leichter Schatten trat in ihr Gesicht. Sie saßen nach dem Kaffee noch lange im Garten. Bis in den Abend hinein. Es war ein süßer Wind. Lotte war sehr matt. Sehr sehnsüchtig. Sie sprachen wenig. Gleichgültige Worte.

Als er „Gute Nacht“ sagte, hatte sie seltsame Augen.

Zum Frühstück, am nächsten Morgen, kam ein Brief der blonden Frau Käthe. Sie schrieb ängstlich und benommen. Sie hatte Sehnsucht. Hans Heinrich war ärgerlich. Er zerstückelte den Brief. Aber gleich strich er ihn wieder glatt, ganz zärtlich, und legte ihn sorgfältig in seine Brieftasche.

Später war er wieder bei Lotte. Sie wick seinen Augen aus. Den ganzen Nachmittag spielte sie Klavier, fast ohne Pause. Sie fürchtete die Stille, die plöglich da war, wenn sie einen Augenblick mit ihrem Spiel einhielt.

Sie spürte mit ihrem ganzen Körper, mit Augen und Händen, daß Hans Heinrich hinter ihr sah. Daß sein Wesen gedrückt war. Sie hörte ihn atmen, ganz nah. Sie mußte, ohne hinzusehen, daß er jetzt eine Haarsträhne aus seiner weißen Stirn strich, sie fühlte, wie seine Augen schwer auf ihren Händen ruhten.

Und plöglich sagte sie in die Stille hinein, während ihre Finger noch mechanisch ein paar Tasten niederbrückten:

Fahren Sie nach Haus, Hans Heinrich! Fahren Sie nach Haus! Bitte! Frau Käthe... Sie drach ab. Hans Heinrich stand neben ihr. Er flüchte sich mit beiden Händen schwer auf die Tasten, daß es einen harten Nistton gab.

Advertisement for Budweiser beer. Features a bottle of Budweiser and a woman in traditional dress. Text: 'Fragrant Saazer Hop Gardens', 'Anheuser-Busch imports more Saazer Hops than all other brewers', 'It's this exclusive Saazer Hop flavor that placed their master brew', 'Budweiser', 'Absolutely ALONE at the Top', 'of the world's bottled beers. The supreme quality and purity of Budweiser come from our brewing and aging only from the choicest Barley and rarest Saazer Hops. Our plant is the largest and finest in the world and our output is the greatest.', 'Bottled only at the home plant in St. Louis', 'Anheuser-Busch Brewery', 'St. Louis.', 'ANHEUSER-BUSCH CO. OF NEBR., Distributors', 'Omaha, Nebraska', 'JOS. E. ROSENFELD, Distributor, Council Bluffs, Iowa'.

Advertisement for Hugo F. Bilz' Bar. Features a portrait of a man. Text: 'Hugo F. Bilz' Bar', '1324 Douglas Strasse', 'Alleiniger Vertreter in Omaha von JETTER'S OLD AGE DOUBLE BEER und GOLD TOP FLASCHENBIERE', 'Feinste Liqueure, Weine und Cigarren', 'Telephonieren Sie Douglas 1542 oder Douglas 2040. Wir werden Ihre Bestellung pünktlich abliefern.', 'Albert S. Ritchie', 'Deutscher Advokat', '803-805 Brandeis Bldg., Omaha, Neb.', 'Hugo F. Bilz', '1324 Douglas Strasse', 'Hugo F. Bilz', '1324 Douglas Strasse', 'Hugo F. Bilz', '1324 Douglas Strasse'.

Advertisement for Metz Beer. Features a bottle of Metz Beer. Text: 'DRINK AND ENJOY Metz BEER', 'THE OLD RELIABLE', 'W. O. BOCKHOFF, RETAIL DEALER', 'HOMER DOUGLAS, 111', 'Bestellt die Omaha Tribune.', 'Patentanwälte', 'D. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Bldg., Phone. 2. 3469.', 'Billard Eddy, Patente, 1530 Old National Bank Building, Tel. Zyler 1539; Znd. V-1864.', 'Hugo F. Bilz', '1324 Douglas Strasse', 'Hugo F. Bilz', '1324 Douglas Strasse', 'Hugo F. Bilz', '1324 Douglas Strasse'.

Klassifizierte Anzeigen! Zu verkaufen:—Die neue Ausgabe von Webster's New International Dictionary, das anerkannt Standard Wörterbuch der englischen Sprache. Ganz neu und unbenutzt. Ladenpreis \$12, mein Preis \$8.00. Man schreibe an „Dictionary“, Omaha Tribune. 11

Vermiete meinen Butcherhop mit Einrichtung und Cream-Station an einen guten deutschen Metzger; billige Miete, Cream Station bringt \$50 Nebenerdienst. Nicht mehr erforderlich als \$150 bis \$200; gute Gelegenheit. Adresse: Karl Klein, Bürger, Neb. 326

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Deutsche Kalender frei bei Veranell & Son, Druggisten, 1402 Südlings 16. Straße. Tel. Douglas 3350.

Haus zu verkaufen—Ein Wohnhaus mit 9 Zimmern, Heizwasserheizung, Gas und elektrisches Licht, moderne Einrichtung, billig zu verkaufen beim Eigentümer, 1516 Martha Straße, Omaha.

\$2000 kaufen 160 Acker feines Farmland in Lincoln County, Colorado. Wert \$2700. Bedingungen: Die Hälfte bar, und den Rest zu 6 Prozent Zinsen auf lange Zeit. S. E. c. o. Omaha Tribune, Omaha, Neb. 11

Alle Sorten Wurst werden täglich in unserem Geschäft gemacht. Frische und konzentrierte Fleischsorten sowie ausländische und heimische Delikatessen, auch frische Gemüse jederzeit vorrätig.—Schneider & Hoffman, 408 nördl. 16. Straße, Phone Douglas 1420.

Patentanwälte. D. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Bldg., Phone. 2. 3469.

Billard Eddy, Patente, 1530 Old National Bank Building, Tel. Zyler 1539; Znd. V-1864.

Advertisement for Metz Beer. Features a bottle of Metz Beer. Text: 'DRINK AND ENJOY Metz BEER', 'THE OLD RELIABLE', 'W. O. BOCKHOFF, RETAIL DEALER', 'HOMER DOUGLAS, 111'.

Bestellt die Omaha Tribune.